



Gedanken zum Sonntagsevangelium

3. Mai 2020

4. Sonntag nach Ostern

Der gute Hirt



VIERTER SONNTAG DER OSTERZEIT

3. Mai 2020

Vierter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

1. Lesung: Apg 2, 14a. 36-41

2. Lesung: 1. Petrus 2, 20b-25

Evangelium:
Johannes 10, 1-10



Ulrich Loose

» Wer aber durch die Tür hingeht, ist der Hirt der Schafe. Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus. Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme. «

Predigt zum Selberlesen

Liebe Großarlerinnen und Großarler,
liebe Hüttschlagerinnen und Hüttschlager!

Gottes Lust am Leben

Das Leben ist eigentlich komisch. Es scheint so, dass alles, was im Leben so richtig Spaß macht, unangenehme Folgen hat, getreu dem Motto: „Entweder macht es dick, oder es ist Sünde!“ – Hinter diesem Wort einer älteren Dame steckt eigentlich die Aussage: Ich würde zwar gerne leben, aber ich traue mich nicht, weil ich nicht darf. Das Vertraute an der Sache ist, dass viele diese Meinung gerne als typisch „christlich“ hinstellen. Doch das heutige Evangelium lehrt uns genau das Gegenteil: Unser Gott will, dass wir alle Lebensfreude haben.

In immer neuen Varianten bemüht sich Jesus, den Menschen zu zeigen, dass Gott das Leben will: alle, die an den Rand des Lebens geschleudert wurden, holt er wieder in die Mitte. Er lockt sie ins Leben, er möchte die Lust am

Leben wecken. So auch im Bild vom Hirten und der Herde. Selbst wenn wir das Motiv des Leithammels vor Augen haben, dem die blökende Herde gedankenlos folgt, geht es um etwas anderes: Der Hirte, der durch die vertraute Tür kommt, will nur eines: dass es seinen Schafen gutgeht! Der Stall ist in diesem Bild nicht der Pferch, der die Tiere gefangenhält, sondern er vermittelt Geborgenheit, Schutz und Heimat. Die Beziehung zum Hirten ist vertraut – die Schafe hören auf seine Stimme. Er holt sie aus der Anonymität – er ruft sie einzeln beim Namen. Er gibt ihnen Freiheit – er führt sie hinaus. Und schließlich zeigt er ihnen den Weg – er geht ihnen voraus. Der Hirte ist der Garant ihres Lebens. Deshalb m Ende dieser Bildrede das Wort Jesu: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben!“ Jesus ist Hirte und die Tür zu den Schafen.

Bis heute scheint es nicht gelungen, seine Heilsabsicht in unsere Glaubenspraxis überzeugend umzusetzen. Viele sehen es leider immer noch so: „Ein Christ muss viel und darf wenig!“ – Wen verlockt es dann noch in unsere Gemeinden?

Eine frei erfundene Geschichte: Jemand hat sich im Leben nie etwas gegönnt, er hat auf alles verzichtet und alles aufgeopfert. Er kommt nach seinem Tod zu Gott und möchte sich nun von ihm dafür loben lassen: „Schau, mein ganzes Leben habe ich nur für dich, o Gott, gelebt, und ich habe mir selber nichts gegönnt!“ Da antwortet Gott: „Schade, eigentlich wollte ich, dass du lebst, dazu hatte ich dich erschaffen, dass du dich an meinen Werken freust. Du warst eigentlich recht undankbar, weil du an allem vorbeigingst: du hast eigentlich noch gar nicht gelebt...“ – Ich bestreite nicht, dass es solche Haltungen zwanghaft-freudloser Zeitgenossen gibt. Das Schlimme daran ist, dass jene Menschen nicht nur sich selbst vom Leben aussperren, sondern auch anderen das frohe Leben vermiesen. Sie sind nicht wie Jesus die Tür, sondern „Anderswo-Einsteiger“.

Wer anderswo einsteigt, ist ein Dieb und ein Räuber; denn er kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten. Wohlgemerkt: die Zuhörer

Jesu sind in dieser Scheltrede Pharisäer und Gesetzeslehrer, die als Höchstform des Gott wohlgefälligen Lebens die Einhaltung der Gesetze sehen.

Hatte Jesus nicht einen Blinden geheilt – und noch dazu am Sabbat? Das geht nicht! Für sie steht nicht der Mensch im Mittelpunkt, sondern das Gesetz. Sie sind sich damit selbst und den Mitmenschen im Weg. Das sind „Menschen, die bei sich selber nur in Untermiete leben“ (*Eugen Drewermann*). Jesus erteilt ihnen einen gehörigen Denkkettel: Sie sind alle Diebe und Räuber, die anderswo einsteigen. Ihnen geht es letztlich nicht um die Schafe, sondern sie kommen als Gesetzeslehrer, um anderen das Leben zu rauben. Diese Aussage Jesu ist heute so aktuell wie je. Damit wir aber nicht über andere reden, einige Fragen an uns:

Ist angesichts des gravierenden Priestermangels und der Vereinsamung so vieler Priester die Verpflichtung zur Ehelosigkeit notwendig zwingend oder geht es hier um das Aufrechterhalten eines Gesetzes? Darf man wiederverheiratete Geschiedene von den Sakramenten der Kirche ausschließen, nur weil ihre Ehe gescheitert ist? Haben sie nicht schon genug mitgemacht? Gesteht man nicht allen anderen Gescheiterten auch die Vergebung zu, wenn sie bereuen und umkehren?

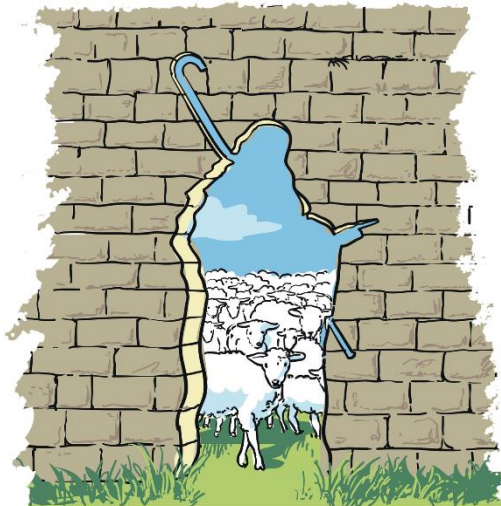
Zuletzt soll noch von einer anderen Gruppe von „Anderswo-Einsteigern“ die Rede sein: Bei einer Veranstaltung wurden Mädchen gefragt, wovor sie am meisten Angst hätten? Darauf kam spontan die Antwort: „Ich habe Angst, dass ich ausgenutzt werde.“ – Dabei merkten diese Mädchen gar nicht, dass das bei ihnen längst der Fall war: nämlich wenige Minuten später berichteten sie, dass fast alle schon an spiritistischen Sitzungen teilgenommen hatten, wo Gläserücken, Tischrücken und sogenannte schwarze Messen praktiziert wurden. Auf einer dieser Sitzungen wurde Karin u.a. vorhergesagt, dass sie bald sterben müsse. Es versteht sich: dieses Mädchen lebt seitdem in panischer Angst. Auf der Suche nach Geborgenheit, nach Vertrauen, nach Leben fallen viele Menschen massenhaft in die Hände solcher „Anderswo-Einsteiger“, die mit dem alten

Trick der Angstmacherei und des Psychoterrors hausieren gehen und obendrein damit noch Geld verdienen. Welche Angst löst beispielsweise ein Kettenbrief aus! Die Reihe solcher Panikmacher ließe sich leicht fortsetzen.

Jesus, die Tür zum Leben

Letztlich gibt es nur eine Tür, die das wahre Leben vermittelt: Jesus Christus! Junge Leute fragen heute gern bei ihren Unternehmungen: „Was bringt’s“, „Was habe ich davon?“ – Die Antwort kann nur lauten: Wer Jesus in sein Leben lässt, der lebt! Jesu Wort: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben!“ ist von bleibender Gültigkeit.

Einen schönen 4. Ostersonntag und
eine gute Portion neue Lebensfreude
Euer Pfarrer Egbert Piroth



Hirte der Schafe und Tür zu den Schafen – Jesus redet im Evangelium des Sonntags in diesen beiden Bildern von sich selbst: Er ist der Weg zu einem erfüllten Leben und er führt mich diesen Weg, wenn ich mich ihm anvertraue.